

... אבא - Vater ...



*Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: **Vater**, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung.*

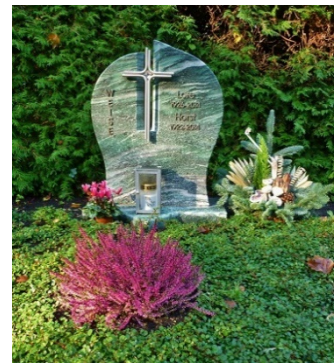
(Lk 11,1-4 EÜ)

„G'tt als Vater zu sehen, das kann ich nicht!“ - Diesen Ausspruch hörte ich von einer Bekannten, für die Glaube und Religion eine durchaus gewichtige Rolle spielen in ihrem Alltag. Was für unerfüllte Vorstellungen und Sehnsüchte mag sie wohl mit dem Begriff „Vater“ verbinden? - Vermutlich ganz ähnliche wie ich selbst. - Nicht selten träumte ich von einem solchen Vater, zu dem ich ein inniges Verhältnis haben darf, der mir stets nahe ist, dem ich nahe sein darf, der mich mit derselben Würde betrachtet, mit der er selbst gerne geachtet werden möchte, der mir vertraut so, wie ich ihm, der offen ist für meine Freuden und Nöte, der mir immer wieder neu zusagt, dass ich vor nichts und niemandem Angst zu haben brauche, dessen Güte mich über Hürden trägt, der mich spüren lässt, dass ich in der Tat sein geliebtes Kind bin, der mir in schweren Zeiten aktiv den Rücken stärkt, mir zutraut, den für mich richtigen Weg zu finden, und der mich ab und zu wissen lässt, dass er im Grunde genommen stolz auf mich ist.-

Die Wirklichkeit sah leider ganz anders aus: So musste ich mir Sätze anhören wie: „Du wirst eines Tages in der Gosse landen ...“, oder „Dich kann man nicht lieben! Alle hassen dich nur; aber das merkst du ja nicht, weil da, wo andere ein Herz haben, du nur einen Stein hast! Mit dir kann kein Mensch auskommen. Wir müssen dich halt lieben, weil du unsere Tochter bist.“ - Er sagte dies auch im Namen meiner Mutter, die ich von Kind an als den Grund allen Übels erkannt habe; nach ihrem Tod hat sich dieser lebenslange Verdacht denn auch bestätigt. - Im Gegensatz zu meiner Bekannten half mir der Sehnsuchtsgedanke an den Vater im Himmel letztendlich zu

überleben. Von Kind an fühlte ich eine ganz tiefe und innige Verbundenheit mit IHM; meine gläubige Großmutter hat diesen Kontakt hergestellt. Das Wissen von diesem „Traumvater“ im Himmel war für mich ein nicht zu zerstörender Anker meiner Lebensrettung. - Dieser Vater, den ich gerne Abba (אבא) nenne, hat mich zu keiner Zeit im Stich gelassen, neigte mir jederzeit Sein offenes Ohr, nahm mich in schwierigen Situationen liebevoll an die Hand, um mir einen begehren Ausweg zu zeigen. - Und ich hatte immer genügend Vertrauen, um IHM bedingungslos zu folgen. - Bis heute hat sich an diesen Tatsachen nichts geändert!

Mein geliebter irdischer „Wahl-Vater“, sowie mein leiblicher Vater sind beide gestorben. Doch kurz vor meinem Vater verstarb meine Mutter, was ihm die Möglichkeit offenbarte, den Frieden mit mir zu suchen und wirklich zu finden. Ein letztes Mal diesbezüglich hat der ewige Vater mit seiner wunderbaren Regie ein gutes und friedvolles Ende herbeigeführt. ! שלום



---

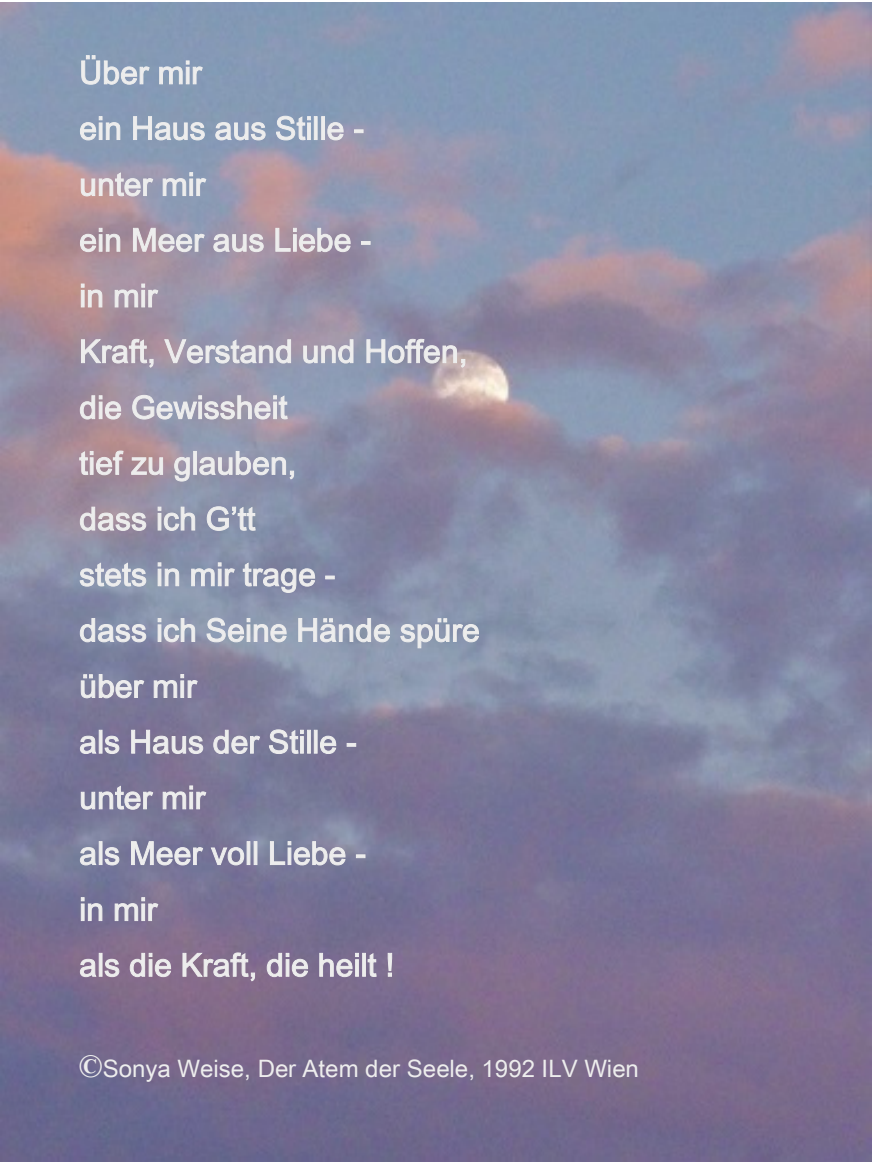
... unser ...

10. März 2017

*So sollt ihr beten: **Unser** Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, ...* (Mt 6,9 EÜ)

In dem Wörtchen „**unser**“ steckt das gesamte Volk G'ttes, das dieses Gebet an IHN, den ewigen Vater, richten darf. „Unser Vater“, אבינו, so spricht Jesus den Ewigen an, in dem die Christenheit den Vater Jesu erkennt. Doch der Ewige ist nicht einfach nur der Vater Jesu, ER ist sein Vater genau so, wie ER mein Vater ist denn, ER ist unser aller Vater, die wir zu IHM aufschauen, an IHN glauben, IHM vertrauen und Seine Anweisungen wahrnehmen, um ihnen zu folgen. Teresa von Avila hat in Jesus ihren Bruder gesehen; das gefällt mir, denn als Schwester Jesu bin ich unweigerlich auch Tochter des Ewigen. - Überhaupt ist der Ewige die Wurzel allen Seins: ER erschuf die Welt mit sämtlichen Lebewesen - Pflanzen, Tieren, Menschen; ER schenkt Licht und Schatten, Düfte und Geräusche, Wort, Geist und Musik ... - ER ist in allem, und ohne

IHN ist Chaos und Nichts. Wir alle sind „*Leben inmitten von Leben*“ bemerkt Albert Schweitzer zurecht. „*Ein Christ ist kein Christ*“ stellt der frühe christliche Schriftsteller Tertullian (150 - um 220) fest. Doch ist dieser Gemeinschaftsgedanke keine christliche Errungenschaft! Handelt doch die gesamte Hebräische Bibel von der Beziehung zwischen dem Ewigen und Seinem jüdischen Volk. Gemeinschaft ist bis heute ganz wichtig im Judentum: die Familie als Keimzelle jeglicher Vernetzung untereinander; das gemeinsame Feiern, Beten und Essen. So ist es absolut üblich, dass die Gemeinde sich nach dem Schabat-Gottesdienst (Samstag) im Gemeindesaal zum Kidusch (kleiner Imbiss mit Segen des Kantors oder Rabbiners über Brot und Wein) trifft. „Unser Vater im Himmel“ ist wirklich der Vater aller, die an diesen einzigen G'tt glauben. Damit vereint ER uns alle unter Seinem Segen und Seiner väterlichen Obhut. Wenn das kein Grund zur Freude und zum Feiern ist? - ER ist überall und zu jeder Zeit mit, um und in **uns!**



Über mir  
ein Haus aus Stille -  
unter mir  
ein Meer aus Liebe -  
in mir  
Kraft, Verstand und Hoffen,  
die Gewissheit  
tief zu glauben,  
dass ich G'tt  
stets in mir trage -  
dass ich Seine Hände spüre  
über mir  
als Haus der Stille -  
unter mir  
als Meer voll Liebe -  
in mir  
als die Kraft, die heilt !

©Sonya Weise, Der Atem der Seele, 1992 ILV Wien

---

## ... im Himmel ...

11. März 2017

Himmel, das meint nicht jenen blauen Himmel, aus dem heute die Sonne strahlend lacht und morgen vielleicht der Regen rinnt ... - Himmel, das ist jener Raum der Anwesenheit des Ewigen, der uns immer und überall umgibt. ER, der Ewige, das sind die wunderbaren Mächte, in denen wir uns geborgen fühlen dürfen, wie Dietrich Bonhoeffer das in seinem Text zutiefst bewegend ausdrückt. Himmel ist ein Begriff für das Unerreichbare, Unfassbare in unserem Leben. Auch der Ewige ist unerreichbar, unfassbar und doch spürbar da, so wie der Himmel jederzeit sichtbar ist. –

Sein ohne Anfang und ohne Ende wohinein ich mein eigenes kleines Sein legen darf in der Gewissheit, dass es niemals verloren gehen wird, mein persönlicher „Himmel auf Erden“.

---

## ... der Name (des Ewigen) ...

12. März 2017

Ex 3,13-15 übersetzt Martin Buber wie folgt: *„Wenn die Israeliten mich fragen werden, wer mich zu ihnen gesandt hat, was soll ich ihnen dann sagen? Wie ist Dein Name?“ – G'tt sprach\_ „Ich werde da sein als der ich da sein werde. ... Sag ihnen: ‚Ich bin da‘ schickt mich zu euch.“*

Da ist ER also. Dieser Ewige, einfach da, ER. Dessen Name wir heiligen sollen.- Blicken wir zurück auf die bewegte Geschichte des Volkes Israel und wir dürfen feststellen, dass dieser Ewige tatsächlich immer bei Seinem Volk war, mit ihm, es letztlich beschützt und behütet hat. Darum ist der Name des Ewigen heilig, so heilig, dass ich ihn nach jüdischem Verständnis gar nicht auszusprechen wage. יהוה ist uneingeschränkte Gegenwart, Dasein, das wir oft nicht fähig sind, wahrzunehmen, und doch ist ER da, einfach da. Wir sollten uns dieser wunderbaren Zusage des Ewigen viel bewusster sein. Der Ewige ist ohne Anfang und ohne Ende da! – Wenn ich diese Wahrheit als Basis meines eigenen Seins erkenne, was sollte mir da passieren können?

---

Heilig ist der Name des Ewigen. Heil machen möchte ER uns, heil im Sinne von ganz. Das englische Wort „holy“ (heilig) ist verwandt mit dem Wort „whole“ (ganz). Heil und ganz sollen wir sein, weil der Ewige uns als etwas Besonderes, etwas Heiliges ansieht so, wie auch wir Dinge haben, die uns heilig sind ... *„An alle in Rom, die von G'tt geliebt sind, die berufenen Heiligen ...“* (Röm1,7 EÜ) So spricht der Apostel Paulus die Gemeinde in Rom an; und diese Heiligen, das sind wir, alle die wir uns dem Ewigen verbunden fühlen.

Das Gegenteil von heilig wäre zerbrochen, kaputt, zerstört. Doch denken wir beispielweise an die Geschichte, wo der Prophet Jona als Mund G'ttes Ninive die bevorstehende Zerstörung ankündigt, die G'tt letztlich froh ist, nicht ausführen zu müssen, da die Menschen sich zur Buße bereit erklärten... (vgl. Jona 3,1-10)

Der Ewige will, dass wir leben, dass wir ganz heil sind und es uns gut geht. Inwieweit der Mensch diesen göttlichen Plan nicht zulässt oder gar durchkreuzt, das steht in der dem Menschen überantworteten freien Entscheidung eines jeden.

Mein Leben hat mich gelehrt, dass keine Regie derart schlüssig und gut ist, wie die unseres himmlischen Vaters, wenn ich sie nur zulasse, und nicht meine es sei besser, alles selbst in meine winzige menschliche Hand zu nehmen. Täglich neu bestätigt mir meine Erfahrung wie sehr es sich lohnt, mich ganz dem Ewigen anzuvertrauen.-

κ **A**lles

η **M**einer

**E**rfahrung

ι **N**ach



Nicht nur für Jesus, sondern auch für mich ganz persönlich sollte dies **die Basis sämtlicher Bitten** sein! Indem ich den Namen des Ewigen als HEILIG anerkenne, schaffe ich eine gesunde Basis für eine allumfassende Beziehung zu meinem himmlischen Vater. Kreuzzeichen, niederknien, verbeugen sind meine sichtbaren Zeichen für diese Anerkennung. Wobei, der Ewige braucht diese Zeichen natürlich nicht! Mir gelten sie als Impulse, um mir damit die Heiligkeit des göttlichen Namens immer wieder neu bewusst zu machen. Zu diesen Impulszeichen gehören ebenso das Nichtaussprechen und Nichtausschreiben dieses heiligen Namens wie es im Judentum bis heute praktiziert wird, und was ich mir wünschte, dass es im Christentum ebenso wäre. Immer wieder zucke ich zusammen, wenn ich in Predigten diesen Namen ausgesprochen höre. Als guten Schritt in die richtige Richtung werte ich, dass in der überarbeiteten Einheitsübersetzung besagter Name nicht mehr vorkommt, **ברוך השם!** Baruch HaSchem, gelobt sei der Name (des HERRN)!

Ich freue mich über jedes sichtbare Zeichen des Christentums wenn es darum geht, sich bewusst zu machen, dass es sich allein aus dem Judentum heraus entwickelt hat. Das Gebet des Juden Jesus zu seinem himmlischen Vater ist ein hebräisches Gebet, das als „Vaterunser“ als Basis-Gebet aus dem Judentum ins Christentum übernommen wurde. Für seinen hebräischen Ursprung spricht vor allem die eigentlich undeutsche, aber eben hebräische Wortstellung „Vater unser“ (Awinu: aw אב = Vater/ die Endung ...inu steht für unser); darum beten wir „**Vater unser im Himmel**“ statt „unser Vater im Himmel“. –



Wien: Karlskirche Altarraum

## ... Leben inmitten von Leben ...

15. März 2017

... das bin ich! So, kurz und bündig, das Fazit der ersten Fastenwoche.

Und ich, ein derart winziges Teilchen der gigantischen Schöpfung des Ewigen, darf zu IHM aufschauen, darf mich IHM anvertrauen, darf IHM meine Bitten vortragen, obwohl ER sie ja längst kennt, darf IHN meinen „Vater im Himmel“ nennen ...

Seit einiger Zeit trage ich als mein persönliches Zeichen der Verbundenheit mit IHM, dem Ewigen, einen Ring mit dem Beginn des שמע ישראל (Schema Israel – Höre Israel = jüdisches Glaubensbekenntnis, vgl. Dt 6,4), ähnlich dem Ring einer Ordensfrau mit Jesus. – Ich möchte damit meiner tiefen Verbundenheit mit meinem himmlischen Vater Ausdruck verleihen, eine Verbundenheit, die ich nie aus dem Blick verlieren möchte.



Leben sein inmitten von Leben, wie Albert Schweitzer das sagte, nicht allein sein, nie allein sein, stets umgeben sein von Mitmenschen und der gesamten Schöpfung, dabei selbst bestimmen dürfen, welchen unantastbaren Freiraum ich für meine eigene Person benötige, diesen Freiraum auch verteidigen zu dürfen im Rahmen der Gesetzgebung, ...

ich empfinde dies als großes Geschenk, für das ich persönlich ausgesprochen dankbar bin ...



Gratis, lateinisch „gratia“, bedeutet Gnade.

Höre ich dieses Wort, assoziiere ich es zunächst mit dem Begriff des materiellen „Umsonst“. Normalerweise häufen Menschen sich an Orten, wo es etwas umsonst gibt. – Was der Ewige gratis anzubieten hat übersteigt das alltägliche Gratis-Angebot um ein Vielfaches, denn **ER schenkt uns Leben und Liebe ohne jegliche Vorbedingungen**. Schon in meiner Entstehung im Mutterleib bin ich Sein geliebtes Kind; ER kennt mich bereits, während die anderen noch voller Spannung erwarten, wie ich aussehen werde, wer ich sein würde ... *„Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war.“*

(Ps 139,13-16 EÜ) – Das ist in der Tat unfassbar! Welche Gnade, ich durfte einfach so entstehen ... An sich war ich ein Wunschkind, das sich allerdings nicht ganz so wunschgemäß entwickelte, sondern seinen eigenen freien Willen nutzte, um kundzutun, was es wollte und was nicht, und dies auch noch lautstark kommunizierte.- Nicht einfach für Eltern, denen es hauptsächlich um Macht und Gehorsam ging, diese erzieherische Herausforderung als Gnade und Gratis-Geschenk zu betrachten ... Schließlich kostete ich sie Nerven und Geld ... - Doch dies sind irdische Betrachtungsweisen und weit entfernt von denen des Ewigen. ER hat mir letztlich das Leben geschenkt in der Geburt durch meine Mutter, hat mich hineingesetzt in Seine großartige Schöpfung als Geschöpf unter Geschöpfen, hier darf ich atmen und sein; ER hat mich ausgestattet mit Talenten und Gaben, hat dafür gesorgt, dass ich sie nutze, ausübe und nicht verkümmern lasse; ER wacht über mir und meinem Weg von Anfang an und ohne Unterlass; zu IHM, meinem himmlischen Vater, hat meine Großmutter mir schon in meiner Kindheit den Weg gezeigt, den ER mich wahrnehmen und nutzen lehrte ... Was für ein immens unfassbares Gratis-Angebot, absolut nicht zu toppen ... „Mille grazie!“ würde ich als Italienerin mich bedanken, tausend Dank!

תודה רבה!



## ... Dein Reich komme ...

17. März 2017

beten wir im Vaterunser. – Worum genau bitten wir damit? – Wie schaut es aus, jenes „Reich“ um das wir bitten?

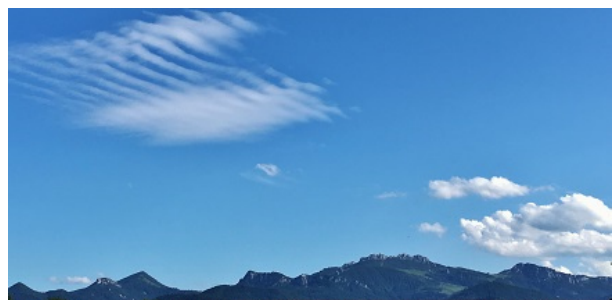
„ER führt mich hinaus ins Weite ...“ (Ps 18,20 EÜ) lese ich in Psalm 18.

Das Reich des Ewigen ist also Weite, ohne Grenzen und Mauern, die menschliches Dasein manchmal zu sehr einengen. Dabei spreche ich nicht von den Grenzen einer gesellschaftlichen Ordnung, ohne die das pure Chaos regieren würde, vielmehr von jenen unnötigen Mauern, die Nationalitäten, Religionen, Herkunft u.a. derart voneinander trennen, dass die Möglichkeit für Verständigung und gegenseitige Toleranz unmöglich wird. – Wenn die Angst vor dem Fremden dazu führt, dass schwarz-weiß gemalt alles Unbekannte von vornherein das Böse verkörpert, vor dem es sich zu schützen gilt, dann ist jegliche Basis für ein vernünftiges Miteinander von Beginn an komplett ausgeschaltet; das kann es nicht sein.- Nicht umsonst kümmert sich Jesus vor allem um jene, mit denen keiner etwas zu tun haben möchte, bittet Sünder und Zöllner an seinen Tisch ...

Natürlich gibt es auch Grenzen in meinem Leben, Grenzen, die mein Ich schützen, meine persönliche Identität. Ich bin jederzeit dazu bereit mich zu öffnen, um etwas Neues kennenzulernen, solange mein Gegenüber ebenso bereit ist, mit derselben Achtung meiner Person zu begegnen. – Meine Grenzen schließen sich sofort wieder sollte ich das Gefühl haben, der Andere möchte mich nicht in meinem Sein akzeptieren, mich viel mehr umkrepeln und von seiner Sache überzeugen, die nach sachlicher Auseinandersetzung meine nicht ist und auch nie sein wird.

Der Ewige hat das anfängliche Welt-Chaos beseitigt und eine Ordnung geschaffen, die dem Menschen Sicherheit und Frieden schenken soll. - Das ist auch mein menschlich natürliches Grundrecht, das ich mir von nichts und niemandem nehmen lassen muss so, wie ich jedem Menschen dieses Grundrecht zugestehe, solange es sich innerhalb der jeweils gültigen Rechtsprechung jenes Landes bewegt, in dem ich lebe.

Ich sitze auf meinem Balkon, die Sonne scheint, und genieße in größter Dankbarkeit die Weite, die mich umgibt ...

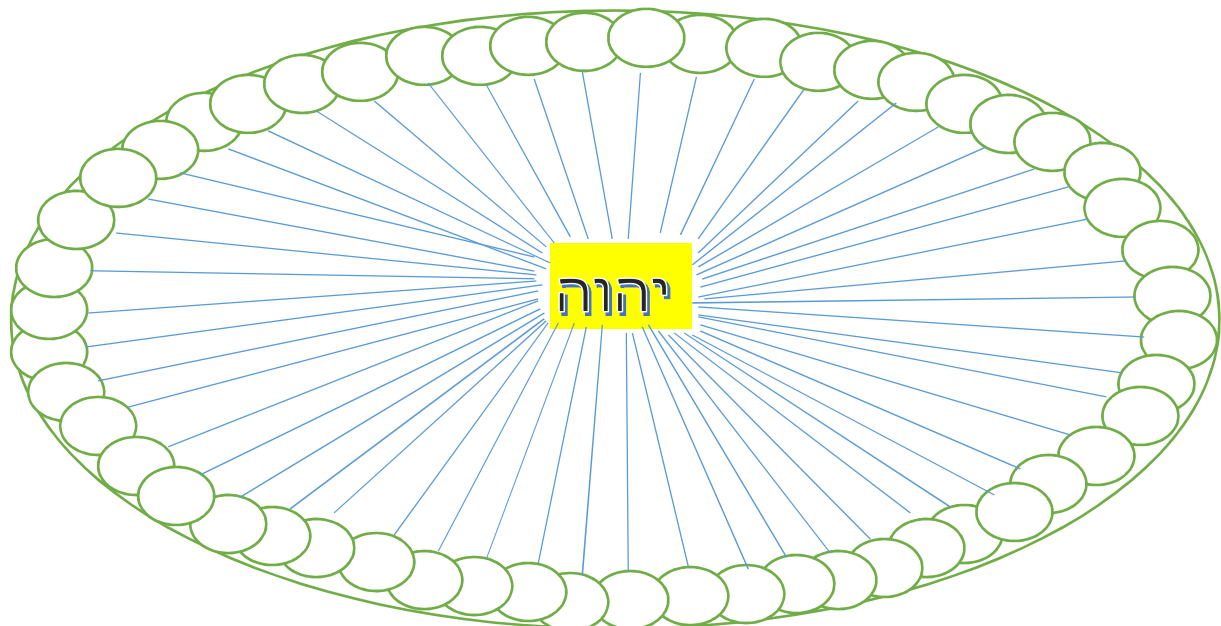


*„Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen.“* (Lk 22,15 EÜ)

Der Jude Jesus lädt die Apostel am Abend vor Pessach zum Sederabend ein. Das hebräische Wort סדר (Seder) bedeutet Ordnung. Und so läuft dieser Abend, an dem der Befreiung des jüdischen Volkes aus der ägyptischen Sklaverei gedacht wird, bis heute nach der strengen Liturgie der Haggada (Verbwurzel נגה = erzählen, berichten) ab, mit jährlich denselben Texten und Liedern. Erst nach Abschluss dieses Gedenkens beginnt das Sedermahl mit zahlreichen symbolischen Köstlichkeiten und Mazza, dem ungesäuerten Pessachbrot, das damals bei der Flucht in aller Eile aus Wasser und Mehl gebacken wurde. Das ist das o.g. Paschamahl, zu dem Jesus die Apostel einlädt. Ebenso lädt der Ewige uns an Seinen Tisch; unsere persönlichen Tische daheim, die auch ER uns deckt, sehe ich als Teile dieses einen großen Tisches, an den wir alltäglich geladen sind, an den ich mich täglich mehrmals setzen darf, an dem ich mein Dankgebet spreche, genau dafür ...

Beim evangelischen Abendmahl sammeln sich Christinnen und Christen, um mit Brot und Wein an die o.g. Mahlgemeinschaft zu erinnern. Die katholische Eucharistie reicht zu diesem Gedenken in der Hostie (Brot) den verklärten Leib Christi, manchmal auch im Wein (Blut), findet die Eucharistiefeyer unter beiderlei Gestalt statt.

**Miteinander Mahl halten:** in jüdischen Gemeinden tut man dies nach jedem Schabat-Gottesdienst beim Kidusch im Gemeindesaal; in christlichen Gemeinden wird immer öfters z.B. ein Kirchen-Café nach dem Sonntags-Gottesdienst angeboten ...



## ... der gute Wille des Ewigen ...

19. März 2017

*„So kam er (Jesus) auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ (Lk 4,16-21 EÜ)*

Heil sollen die Menschen nach dem Willen des Ewigen sein und bleiben. Von Anfang an legt der Jude Jesus im Heilswillen des himmlischen Vaters den Schwerpunkt seines Wirkens. Die Armen, die Gefangenen, die Blinden und die Zerschlagenen, alle, die am Rand der Gesellschaft stehen, alle mit denen niemand etwas zu tun haben möchte, um sie alle wird er sich hauptsächlich kümmern gemäß des göttlichen Willens. Nicht umsonst spielt ihm die himmlische Regie bei seinem ersten Auftreten genau diese Bibelstelle aus dem Buch Jesaja zu ...

Doch wie umgehen mit all jenen, die sich, von organisierten Banden zu Krüppeln verkleidet, mit der Mütze vor die Kirchentür setzen, bettelnd, Mitleid heischend, um den Kirchgängern ein schlechtes Gewissen zu machen? – Ich bin mir sicher, Jesus hätte sie ebenso vertrieben wie die Händler vom Tempelhof. Und so gehe ich erhobenen Hauptes an ihnen vorbei und habe kein schlechtes Gewissen, denn sie belügen mich, spielen ein falsches Spiel mit meinem Christsein; das kann im Sinne des göttlichen Heilswillens nicht sein ...

Ich finde den Heilswillen des Ewigen in m/einem offenen Ohr, m/einem guten Gespräch, m/einem Lächeln, m/einem freundlichen Blick, m/einer Zeit, die ich meinem Nächsten schenke, wofür auch immer ...

Der gute Heilswillen meines Schöpfers und Vaters ist Basis meines Seins, zugegebenermaßen manchmal vergraben unter mir wichtigen Nichtigkeiten, aber doch da und jederzeit letztlich abrufbereit, dafür sorgt ER auch, mein himmlischer Vater, und ich bin stets bemüht, Seinem Willen Raum zu geben und seine wunderbare Regie zuzulassen.....

Das ist manchmal gar nicht so einfach. Wie nehme ich Seinen guten Willen wahr in schwierigsten Lagen, gesundheitlich, existenziell, beziehungsbezogen, emotionell ... Wo zeigt sich der gute Wille des Ewigen in Katastrophen, Not und Verzweiflung?

Als ich vor inzwischen fast vier Jahren meine Krebsdiagnose erhielt, war der gute Wille meines himmlischen Vaters zunächst kein bewusstes Thema für mich. Pragmatisch handelte ich, tat, was zu tun war, ohne weiter darüber nachzudenken. In mir war etwas, das schnellst möglichst heraus musste, PUNKT.- Direkt vor der OP las ich in meinen geliebten Psalmen, blieb hängen an Psalm 31,6: *In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.* – Diese Worte hatten schon Jesus am Kreuz geholfen, und so führten sie mich in die Narkose hinein und wieder aus ihr heraus. Klar, hatte ich Schmerzen, es war ein großer Eingriff, wie sollte es anders sein ... Aber die OP war gut verlaufen, die Schmerzen werden vergehen und alles wird gut sein ... Die Frage: „Warum ich?“, oder gar Vorwürfe dem Ewigen gegenüber, wie ER eine derart bedrohende Krankheit hatte zulassen können, kamen mir bis heute nicht in den Sinn. Es war keine Zeit des aktiven Betens, vielmehr eine Zeit des aktiv im Gebet getragen Werdens ... eine wunderbare Erfahrung, die ich nicht missen möchte ... Und wo sehe ich nun den guten Willen des HERRN? – ER ließ mich die richtigen Psalmworte finden, ER wachte über mir und meinen Operateuren, ER rüstete mich von Kind an aus mit einem unumstößlichen Vertrauen IHM gegenüber und, wovon alle Welt sich überzeugen kann: ER hat mich nicht im Stich gelassen!

Krankheit, Schmerzen, Leid, Not, Verzweiflung und vieles mehr, das alles sind Dinge, die zu unserem irdischen Dasein dazugehören. Wie ich in meinem Kranksein wunderbare Erfahrungen machen durfte, bin ich gestärkt in meiner Ansicht, dass alles einen Sinn hat, auch wenn ich mit meiner menschlich eingeschränkten Wahrnehmung dies nicht immer gleich so erkennen kann. Vieles erschließt sich im Nachhinein, manches vielleicht auch nie ... Muss ich denn alles erfassen, begreifen? Liegt nicht genau darin das wahre Heilige, das eben unfassbar ist und bleiben muss?

Mein persönliches Fazit: Mit der mir größt möglichsten Gelassenheit vertraue ich darauf, dass alles, was ER tut und zulässt, irgendwie letztendlich einen guten Sinn hat. Diese Einstellung schenkt mir enorme innere Ruhe aber, ich muss sie zulassen ...

---

Diese Vaterunser-Bitte ist für mich eine der grundlegendsten aller Vaterunser-Bitten. Es geht dabei um mich und mein Wohl, aber nicht um meinen persönlichen Willen, der oft genug gegen den meines himmlischen Vaters steht.

Vor über 10 Jahren war es mein Wille, einer benediktinischen Ordensgemeinschaft beizutreten; ich sagte ja, und irgendetwas in mir weinte gleichzeitig ... Ich dachte an meinen Neffen, zu dem ich ein sehr inniges Verhältnis aufgebaut hatte, der noch zu klein war um zu begreifen, dass ich mich ihm so plötzlich entziehe ... Außerdem wollte ich ihn auf- und heranwachsen sehen. - Eine Entscheidung treffen sollte ich und fühlte mich völlig überfordert damit. Erstmals in meinem Leben habe ich eine Entscheidung ganz bewusst an IHN, den Ewigen, abgegeben und: ER sagte NEIN! Dabei hatte ich mir Sein Ja gewünscht. Gemäß meines Versprechens, Seine Entscheidung anzunehmen, fuhr ich wenige Tage danach wieder nach Hause. Die vielen Türen, die sich hier vor mir auftaten wertete ich als erstes Signal, dass es richtig war, Seinem Willen gefolgt zu sein.

Heute wohne ich am Chiemsee, unweit meines Klosters, dem ich inzwischen als Oblatin zugehöre, und führe ein zufriedenes Pensionisten-Dasein an einem Ort, der mich bei der Durchfahrt zu meinem ersten Wien-Aufenthalt schon begeistert hatte: damals stand ich am Fenster meines Zugabteils und sagte mir: „Meine Güte, wie schön! Hier wohnen zu dürfen muss ein Geschenk sein“. - Jetzt, da ich hier wohne, ist mir diese Begebenheit wieder eingefallen. Was für ein immenses Gedächtnis der Ewige doch hat, im Gegensatz zu mir. Und schmunzelnd sage ich IHM: „Jetzt weiß ich, warum Du damals so laut NEIN sagtest. Du wusstest natürlich, dass Du etwas für mich passenderes in Petto hattest ...“ –

Mit dem Kloster bin ich nach wie vor eng verbandelt und weiß dies zu schätzen. Alles ist gut, solange ich dem vorausschauenden Blick des Ewigen vertraue, mich Seinem guten Willen anvertraue und es schaffe, **meinen eigenen, durchaus ausgeprägten Willen, in wichtigen Entscheidungen hinten an zu stellen.**

Diese Einstellung hat sich in der Tat schon mehrfach bewährt!

.....  
-----  
-----

## ... ich vertraue Dir! ...

22. März 2017

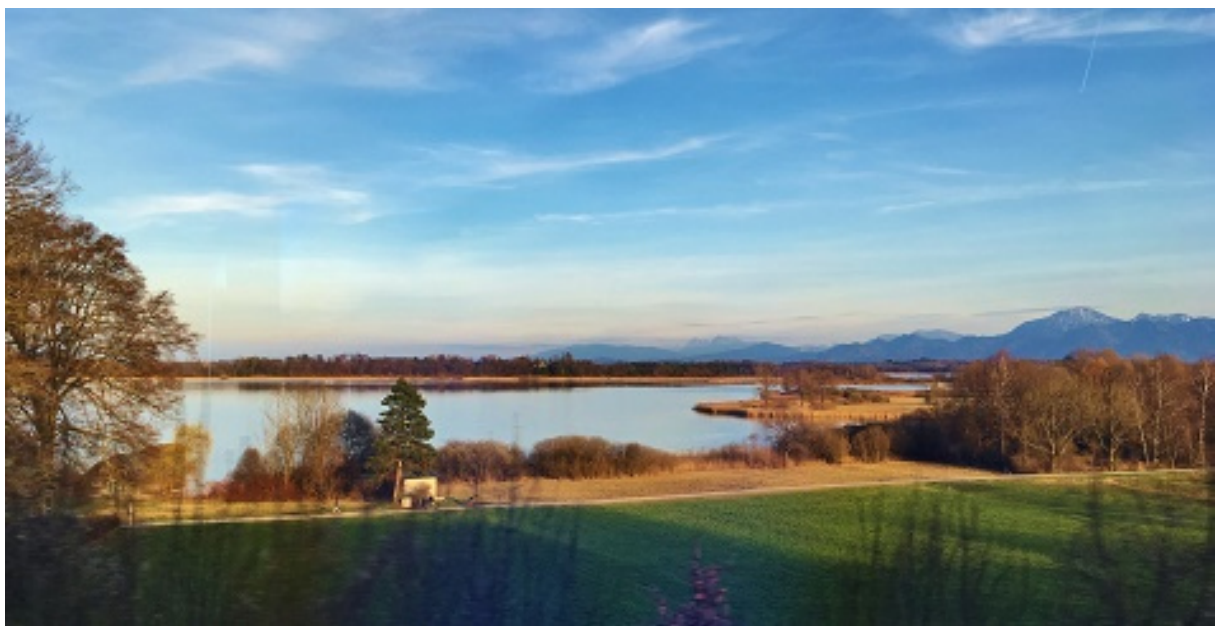
*In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.* Ps 31,6 EÜ

Diese Worte, die einst Jesus am Kreuz sprach, und die mich in meiner OP begleiteten, sind mein persönliches Fazit dieser 2. Fastenwoche.

Wahrhaft unerschütterliches Vertrauen auf den Ewigen zulassen gegen alle vermeintliche Vernunft, die in diesem Punkt kontraproduktiv wirkt. Vernunft und Besonnenheit verhelfen zu einem harmonischen Umgang mit Mitmensch und Umwelt. Den guten Willen des HERRN mit Vernunft erklären und erforschen zu wollen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Heiliges ist nicht zu erklären, sonst könnte es heilig nicht sein! Darum ist auch die „Heilige Schrift“ seltenst eindeutig, sondern lässt verschiedene Auslegungen zu, die einfach nebeneinander stehend gültig sind.

Längstens habe ich aufgegeben, alles verstehen zu müssen. Manches klärt sich im Rückblick auf Geschehenes, manches aber wird meinen menschlichen Horizont bis in alle Ewigkeit übersteigen. Vielleicht dort, in der Ewigkeit, zurückgekehrt zu meinem HERRN, werde ich begreifen können, wer weiß?

Was ich in meinem Dasein tun kann ist, Erfahrungen zulassen und mit ihrer Hilfe das Vertrauen zu meinem himmlischen Vater derart zu stärken, dass es zu jener Unerschütterlichkeit gelangt, mit der ich mit der ganzen Tiefe meiner Seele bekennen kann: *Ich aber, Herr, ich vertraue dir, ich sage: «Du bist mein G'tt.»* Ps 31,15 EÜ



Für Joseph Ratzinger ist dies auch eine eucharistische Bitte, das tägliche Brot für Seele und Geist.

Mein persönliches „tägliches Brot“ diesbezüglich ist nicht die Eucharistie an sich, vielmehr der Geist des Ewigen, der in mir wohnt, der mich alltäglich atmen und sein lässt. Schließlich ist ER es, dem ich das „tägliche Brot“, auf meinem Teller verdanke. *ברוך אתה יי אלהינו מלך העולם המוציא לחם מן הארץ „Gelobt seist Du, Ewiger, unser G'tt, König der Welt, der Du Brot aus der Erde hervorbringst.“* – Dieser Segensspruch über das „Brot“ ist das jüdische Tischgebet schlechthin. Brot, das die Erde hervorbringt, es steht für Nahrung überhaupt. Zuvor wird der Segen über den Wein gesprochen; die Rebe als Frucht der Erde, aus der sich leckeres Getränk herstellen lässt. Nicht nur sprichwörtlich gilt: *„Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen.“* – Dabei sollte sich jeder bewusst sein, woher dieses Essen und Trinken kommt. Gewiss, der Mensch baut an, und verarbeitet die geernteten Gaben der Schöpfung zur Nahrung, doch das Wachsen und Gedeihen liegt nur sehr bedingt in menschlicher Hand. Ein zu vieles menschliches Eingreifen in die Natur ist nicht wirklich sinnvoll; die Menschheit hat diesbezüglich schon zahlreiche bittere Erfahrungen machen müssen. So unterstütze ich beispielsweise gerne die Biowirtschaft, die sich doch um einen natürlicheren Umgang mit der Natur bemüht.

Die Hostie in der Eucharistie verkörpert den verklärten Leib Christi, den sich der katholische Christ beim Empfang der Eucharistie einverleibt. In evangelischen Gemeinden wird das Brot beim Abendmahl gerne als „Brot des Lebens“ bezeichnet und als solches gereicht.

Die besondere Stellung von Brot und Wein hat das Christentum vom Judentum übernommen; nur wird dort erst der Wein, dann das Brot gesegnet. Brot und Wein sind Symbol für das irdische wie das spirituelle „tägliche Brot“, das der himmlische Vater uns zur Verfügung stellt, und so bitten wir darum, um die Basis unserer täglichen Existenz des Überlebens.

.....  
-----  
=====

Hinter der Bitte um das tägliche Brot steht der Wunsch, satt sein zu dürfen, satt, aber nicht übersatt. Nicht umsonst gibt es den Ausspruch, dass weniger mehr gewesen wäre.

Im Verlauf des jüdischen Sederabends gibt es ein vielstrophiges Lied mit dem Refrain דינו „Dajenu“ – „es hätte genügt...“ – Eine Strophe beschäftigt sich damit, dass es genügt hätte, das Volk Israel aus der ägyptischen Sklaverei zu befreien, ohne derart viel Personenschaden, der sich auf ägyptischer Seite beim Zug durchs Rote Meer leider ereignet hat. Bei aller Befreiungsfreude bleibt Raum für das Gedenken an die Opfer. Solche Gewissensbisse sind enorm wichtig, um den Menschen vor Übersättigung, Habgier, Selbstüberschätzung und vielen anderen negativen Entwicklungen zu bewahren. – So wie Christen der Passion Jesu gedenken, durchleben Juden alljährlich ihre große Befreiung in allen Höhen und Tiefen am Vorabend von Pessach mit dem Bewusstsein: „Ich bin dabei gewesen!“ – Es ist ein jüdisches Bewusstsein, ein Tiefgang, der sich im Christentum für mein persönliches Empfinden etwas abgeflacht hat.

In der Benedikt-Regel finde ich dieses wichtige Gebot des Maßhaltens. Der Mönch soll alles haben, was er benötigt unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die einzelnen Bedürfnisse durchaus unterschiedlich sind. Doch alles mit Maß, nicht im Übermaß. Das ist eine weise Richtlinie, die auch meine ist, im Prinzip immer schon war nach dem Motto: Das ist meine Decke; nach ihr streck ich mich! Oh, geht es mir gut!“ – Diese Einstellung schenkt mir täglich neu innere Ruhe und Zufriedenheit. Das Glück darin sehen, was ich gerade habe; dem HERRN vertrauen, dass ER mir gibt, was ich wirklich benötige; dem anderen sein ganz eigenes Glück wünschen und gönnen ohne Neid und Gier nach mehr.

Wir sollen das Leben in „Fülle“ haben. Dabei genügt es mir, satt sein zu dürfen womit auch immer, dies dankbar und offen als Geschenk des Ewigen zu er- und anzuerkennen bereit sein. Was für eine wunderbare FÜLLE ...



Dieser Gedanke stammt von der französischen katholischen Mystikerin Madeleine Delbr el. Für sie, wie auch für Jesus, ist der Ewige gegenwärtig in allem, das ist und mir begegnet. Der Ewige steckt im voll erbl uten Krokus ebenso wie Auto, das mir den Weg über den Zebrastreifen gewährt; ER ist im Sonnenstrahl und im Regentropfen, im Sturm und im lauen Fr hlingsl uftchen; ER begleitet mich im Supermarkt, reist mit mir nach Hamburg oder Wien, lässt mich schlafen, aufstehen, schreiben, lesen ...

Und so ist es seit Anbeginn der Schöpfung: der Ewige hat sie nicht nur geschaffen, ER wacht auch über sie bei Tag und bei Nacht. Immer ist ER mit uns, Seinen geliebten Menschen, gewesen. Die gesamte Geschichte des Volkes Israel bezeugt dies, ob in der Wüste, im Roten Meer, ... ER führte die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei, ER hat sie befreit und am Leben gehalten, ER hat mich befreit und am Leben gehalten, denn ich bin dabei gewesen, immer und überall. Als Christin bin ich ein Kind des Judentums und in der Nachfolge des Juden Jesus ebenso.

Den heutigen Tag werde ich versuchen unter diesem Aspekt wahrzunehmen: ER, der Ewige, ist mit mir, um mich zu lieben; in allem, was ich heute mache, wird ER sein, dabei sein, mithelfen ... - ER deckt mir zu den Mahlzeiten den Tisch, putzt mit mir das Gemüse und passt auf, dass ich mir dabei nicht in den Finger schneide ... - ER wird gleich mit mir den Kaffee kochen und dafür sorgen, dass meine Kaffeemaschine gut arbeitet ... - Heute will ich ganz besonders aufmerksam sein für Seine Gegenwart, die in allem ist, was mich umgibt und um mich herum geschieht ... Ich möchte IHN spüren in jeder Schraube, die ich ins Holz drehe, in überhaupt jedem Handgriff und jedem Schritt, ...

Nebenbei singt es in mir das alte Kirchenlied: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor IHN treten ...“ Es lohnt sich, diesen Text von Gerhard Tersteegen (1697-1769), einem deutschen Laienprediger und Schriftsteller, dessen originale Überschrift lautet: „Erinnerung der herrlichen und lieblichen Gegenwart Gottes“, in allen Strophen nachzulesen und darüber ein wenig zu meditieren ... (Quelle Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Gott\\_ist\\_gegenw%C3%A4rtig](https://de.wikipedia.org/wiki/Gott_ist_gegenw%C3%A4rtig))

**Gott ist gegenwärtig! ER kommt, mich zu lieben!**

---

Diese Bitte, meinem „Schuldiger und “ zu vergeben, ist für mein Empfinden nicht ganz optimal übersetzt. Der Grundgedanke ist dass, bevor ich vor den Ewigen trete und IHN um Vergebung bitte, ich erstmal zwischenmenschliche Vergebung getan haben muss. Also mein Vergeben steht an erster Stelle! ... *Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldern erlassen haben.* – So lesen wir im Matthäusevangelium, und genauso hat Jesus es verstanden und an uns weitergegeben, denn Jesus stand Zeit seines Lebens in der jüdischen Tradition, eine andere hatte er nicht. Vor dem höchsten jüdischen Feiertag, dem Jom Kippur, dem Versöhnungstag, der ein strenger Fastentag ist, an welchem der Mensch vor den Ewigen tritt, um IHN um Sein Versöhnungs-Angebot zu bitten, steht das jüdische Neujahrsfest Rosch HaSchana. Daran schließt sich eine Bußwoche an, wo jeder die Zeit nutzen sollte, mit allen und jedem ins Reine zu kommen, sich mit ihnen und ihm auszusöhnen. Möglichst versöhnt und ausgesöhnt trete ich dann vor den Ewigen, IHN zu bitten, jetzt auch mir zu vergeben. Wie harmlos kommt diese Bitte im christlichen Vaterunser daher: *Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern ...* - Nichts deutet darauf hin, dass der erste Versöhnungs-Schritt bei uns liegt und nicht bei G'tt! – Seit einiger Zeit füge ich beim Sprechen des Vaterunsers gedanklich immer ein „haben“ hinter das „vergeben“, denn nur so stimmt es wirklich. –

Ich finde es schon bezeichnend, dass in der jüdischen Tradition das neue Jahr mit einer Bußwoche beginnt, in der ich mich nicht nur auf meine „Schuld“ besinne, sondern versuche, möglichst viel „Schuld“ zu vergeben, Ungereimtheiten zwischen meinen Mitmenschen und mir auszuräumen, bevor ich dann selbst den Ewigen um die Vergebung meiner persönlichen Schuld bitte.

HERR, ich habe vergeben,  
nun vergib bitte auch mir!  
Gib mich mir neu,  
gib mich meinem Nächsten,  
gib mich dank Deiner Vergebung!

יְהוָה

---

Die bekannte Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,20ff) ist viel mehr die Geschichte vom vergebenden Vater. – Der Sohn erklärt für sich seinen Vater quasi für tot, fordert zu dessen Lebzeiten seinen Erbteil, erhält ihn, verprasst ihn, kehrt schließlich als armer Schlucker nach Hause zurück, und noch bevor er seine Bitte um Vergebung aussprechen kann, eilt der Vater ihm schon mit offenen Armen entgegen...

Was für ein starkes Bild, das Jesus uns in diesem Gleichnis aufzeigt, und keine Frage: der Vater dieser Geschichte entspricht unserem himmlischen Vater voll und ganz; allein unsere echte innere Umkehr genügt IHM, um uns liebevoll wieder in Seine Arme zu schließen. ER benötigt meine Bitte um Vergebung absolut nicht, aber für mich ist es wichtig das auszusprechen, hörbar zu machen für mich und alle, die um mich sind, wozu ich mich innerlich durchgerungen und bekehrt habe.

Der vergebende Vater in der Lukas-Geschichte nimmt den „verlorenen“ Sohn nicht nur liebevollst auf, nein, er überschüttet ihn derart mit Geschenken, dass der Bruder total eifersüchtig wird und die Welt nicht mehr versteht; er, der er doch stets der „gute“ Sohn war, fleißig, gehorsam, ... Noch nie hat der Vater seinetwegen ein Mastkalb geschlachtet ... Die Antwort des Vaters: *Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.* (Lk 15,21 EÜ) –

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich vor vielen Jahren bei einer Begegnung mit Kammersängerin Christa Ludwig. Wie schon so oft stand ich mit ihr und vielen weiteren Fans zusammen, doch diesmal hatte sie wohl ihre Fotos „ausgemistet“ und verteilte sie. Ich stand hinter ihr, klopfte ihr auf die Schulter und bat: „Möchte auch gern eins haben ...“ – Sie drehte sich um, sah mich an und meinte: „Das brauchen Sie nicht! Sie haben doch mich ...“ – Es dauerte eine kurze Zeit bis ich begriff, was Christa Ludwig mir da gerade gesagt hatte ... - Ich habe sie persönlich, wozu also ein Bild? – Natürlich habe ich trotzdem auch Fotos von ihr aber, die habe ich gekauft ...

Von meinem himmlischen Vater habe ich kein Bild, soll ich ja keines haben; ich trage IHN in mir ständig und überall, ER umgibt mich wirklich von allen Seiten, jederzeit bereit, mir zu vergeben, was immer ich auch angestellt habe vorausgesetzt, ich erkenne meine Schuld als solche, bereue sie zutiefst, zur Umkehr bereit ...

---

### Schuld trennt – Vergebung vereint wieder

Solche Trennungsgründe sind beispielsweise: jede seelische Verletzung, von mir empfundene Ungerechtigkeit, Missachtung meiner Würde, Nichtanerkennung meines Tuns, ...

Meine Mutter ist von mir entzweit aus dieser Welt geschieden. Wir waren nicht füreinander geschaffen. Ich selbst hatte einst den Weg der Entzweiung gewählt, um meine Identität zu schützen. Eine Eltern-Pflicht-Liebe brauchte ich nicht; sehr wohl sehnte ich mich wie jeder Mensch nach wahrer Liebe und Anerkennung meiner Person so, wie ich war, was laut meiner Eltern nicht ging. – Zum Glück ließ der Ewige Menschen meinen Weg kreuzen, die damit keine Probleme hatten, Baruch HaSchem! In der Lyrikerin und Malerin Thea Kaarow-Himmelreich hatte ER mir für einige wunderbare Jahre die für mich perfekte Wahl-Mutter zur Seite gestellt, mit ihrem Ehemann Rolf einen verständnisvollen Wahl-Vater. In diesen Wahl-Eltern-Jahren durfte ich ein großes Stück Kindheit dankbar nachholen. Beide verstarben vor meinen leiblichen Eltern, haben mich jedoch weitaus tiefer geprägt als diese. –

Am Grab meiner leiblichen Mutter habe ich ihr alles vergeben, was sie mir, gewiss sogar in bester Absicht, angetan hatte. Alle uns trennenden Verletzungen, Ungerechtigkeiten und Missverständnisse habe ich unter der Erde begraben, die ich auf ihre Urne schaufelte mit den Worten: „Ich vergebe dir alles, was du mir angetan hast; aber nimm es alles mit, den ganzen Mist; ich will ihn hier nicht mehr haben!“ – Und sie hat ihn mitgenommen, den ganzen zwischenmenschlichen Mist; sie hatte keine andere Wahl mehr; der Ewige hatte all ihre Widerstände zunichte gemacht. – Meinem leiblichen Vater aber hat sie damit den Weg geöffnet, mir gegenüber Schuld einzugestehen und mich um Vergebung zu bitten. Wie gerne habe ich ihm vergeben, hatte dies im Herzen schon lange getan und sehnlichst auf ein Zeichen elterlicher Bereitschaft gewartet, diese meine Vergebung anzunehmen. Erst jetzt bin ich nicht nur mit mir im Reinen, sondern auch mit meinem Gegenüber, meinem Vater, dem ich doch so ähnlich bin ... - So konnte ich ihm, drei Monate nach dem Heimgang der Mutter, Dankbarkeit und den Frieden des Ewigen auf seine Urne schaufeln, Baruch HaSchem, ברוך השם!, dem HERRN sei Dank!

---

- in gegenseitiger Vergebung einander neu geben -
- die Basis der Harmonie füreinander neu schaffen -
- verlorengegangenes Vertrauen zueinander mit frischem Mut neu aufbauen -
- **einander eine neue Zukunft geben**, in der es sich lohnt einander im ungetrübten Licht des Ewigen neu zu entdecken -
- aus anderen Perspektiven mit offenem und vorbehaltlosem Blick auf einander neu schauen –
- durch die Erfahrungswerte vergangener Schuld wachsamer werden für die Empfindlichkeiten des Nächsten –

Es ist nie zu spät, das zu werden, was man hätte sein können.

Dieser Spruch der englischen Schriftstellerin George Eliot (1819-80) bringt es auf den Punkt: Vergebung ist Um- bzw. Rückkehr zu einem schuldfreien Punkt, von dem aus sich ein Neustart allemal lohnt. –  
Und dazu ist es wirklich nie zu spät!



Neustart NATUR

.....  
=====  
=====

... und führe uns nicht in Versuchung ... - wer führt wen in Versuchung?

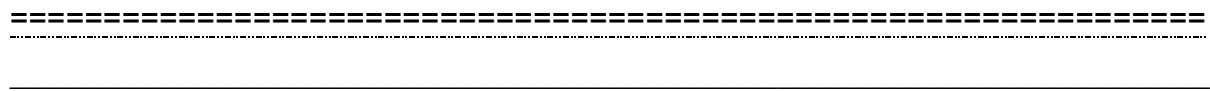
Mit dieser Vaterunser-Bitte habe ich immer ein wenig Probleme, da ich mir nicht vorstellen kann, dass der Ewige uns tatsächlich und ernsthaft „in Versuchung“ führen will, um uns dem Bösen mutwillig auszusetzen. – Die Tatsache, sich in Versuchung führen zu lassen, ist ein rein menschliches Verhalten, dem auch Jesus ausgesetzt war, denn er lebte als Rabbiner inmitten der jüdischen Gesellschaft. –

Vor meinem geistigen Auge erscheinen die Szenen der Versuchung Jesu durch den Teufel, vierzig Tage nach seiner Taufe am Jordan (vgl. Mt.4,1 ff). – Als Beobachterin des Geschehens muss ich feststellen: Es handelt sich hierbei um genau dieselben Versuchungen, mit denen auch wir täglich konfrontiert werden können:

- In grenzenloser Selbstüberschätzung scheint mir fast alles möglich, Wunder nicht ausgeschlossen ... ?
- Wäre es nicht reizvoll, mein Gottvertrauen einmal so richtig bewusst und provokativ auf die Probe zu stellen, gar mit meinem Leben zu spielen ... ?
- Wie stark lasse ich mich blenden und verblenden von übermäßiger Pracht und verlockendem Reichtum, der keinerlei Wünsche mehr offen ließe ... ?

Der fromme Jude Jesus war ein denkbar schlechtes Opfer für den Satan; er ließ sich nicht verführen, blieb authentisch und damit auf dem Weg des Ewigen, unseres himmlischen Vaters. In der Tat setzte ER das „Böse“ in die Welt, um uns die Chance zu schenken, daran zu wachsen, indem ER uns auffordert, das Göttliche unseres Menschseins immer wieder neu zu entdecken, es uns täglich neu bewusst zu machen; ER möchte diese göttliche Authentizität in uns derart stärken, dass sie in der Lage ist, jede Versuchung abzuschmettern, um uns davor zu bewahren, umgekehrt IHN, den Ewigen, zu „versuchen“ ...

... und führe uns nicht in weltliche Versuchung ..., diese Formulierung trifft vielleicht eher das, was wirklich und eigentlich hinter dieser Vaterunser-Bitte steht, und auch dieser Gedanke begleitet mich bei jedem Beten des Vaterunsers ...



## ... Versuchung bestehen ...

31. März 2017

Jesus ist es gelungen, den auch noch so lockenden Versuchungen des Satans zu widerstehen. Seine innere Stärke ließ diesbezüglich keine Schwäche zu. Seinen gesamten Lebensweg ist er mit G'tt gegangen, seinem himmlischen Vater, dem Ewigen, genau wie zuvor schon sein Volk, die Israeliten.

Glaube macht stark, versetzt sprichwörtlich „Berge“, und jede Versuchung ist so ein „Berg“, den es dann zu bezwingen gilt. *Mit dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern...* heißt es in Psalm 18 Vers 30 und im 2. Buch Samuel Kapitel 22 Vers 30 (EÜ). – Mit dem Ewigen gelingen mir also Dinge, die ich alleine absolut nicht bewältigen würde.

Versuchung ist schon in der Schöpfung mit anlegt: Die Schlange versucht Eva, und sie lässt sich versuchen; Eva versucht ihren Mann Adam, und auch dieser erliegt der Versuchung; beide naschen vom Baum der Erkenntnis mit der Konsequenz, das Paradies verlassen zu müssen. Die erste biblische Menschen-Geschichte nach dessen Erschaffung ist diese Versuchungs-Geschichte, die der Mensch nicht besteht, da er nicht den Worten seines Schöpfers gehorcht. - Jesus, ein Mensch wie du und ich, die Tatsache der geschehenen Versuchung belegt dies, dieser Jesus zeigt uns, dass es durchaus möglich ist, Versuchungen unbeschadet zu überstehen, doch Jesus ist mit G'tt, und ER mit ihm!

### **Das Wort des Ewigen hören und zulassen, dass es mir gehört!**

Im Laufe meines inzwischen doch schon etwas längeren Lebens scheine ich irgendwie gelernt zu haben, in mir zu ruhen, meine Mitte zu spüren, weitgehend gelassen zu sein. Was mich wirklich ernsthaft in Versuchung führen könnte? Schmuck reizt mich, irgendein Fummel, ab und zu mal Schokolade ... Meist entscheidet meine Vernunft ... In meiner manchmal sicher gewöhnungsbedürftigen Direktheit setze ich konkrete Grenzen, mir und meinen Mitmenschen, und damit vermutlich auch der Versuchung an sich. Fällt es mir schwer, eine gewichtige Entscheidung zu treffen, die ja zu jeder Versuchung mit dazu gehört, übergebe ich sie dem Ewigen mit dem Versprechen, Seine Entscheidung anzunehmen, auch wenn ich sie zunächst nicht gut finde, einfach darauf zu vertrauen, dass ER immer nur das Beste für mich will. Diese Einstellung hat sich bewährt und ist mir zur inneren Haltung geworden.

.....

Die Bitte um Erlösung steht direkt hinter der Bitte um Behütung vor und in der Versuchung. ... *erlöse mich von dem Bösen*, dem Bösen in mir ebenso wie dem Bösen, das mich von außen attackiert.

Wie kann sich das Böse in mir zeigen? - In meinem ungerechten Handeln, meinem Schimpfen und Beschimpfen, Lästern und Beleidigen, in meiner Intoleranz, meiner Feigheit, meiner Bequemlichkeit, meiner Gedankenlosigkeit, meinem Wegschauen, meinem Egoismus, ... die Palette ist groß und bunt. – Doch auch dieses „Böse“ ist schöpfungsmäßig angelegt in der menschlichen Natur. Deshalb ist jeder Mensch nicht nur der eigenen Bosheit ausgesetzt, sondern auch der seiner Mitmenschen. - „Mobbing“ ist leider ein stark frequentierter Begriff geworden. Jemanden mobben bedeutet, ihn fertig zu machen, bis er nicht mehr kann; es ist eine Art neuzeitlicher Kreuzigung, verschwistert mit Verleumdung und Anschwärzung.

Ich bin kein Mensch, der sich zu sehr auf die Fürsprache von Jesus oder irgendeinem Heiligen beruft. Der Bund zwischen dem Ewigen und mir ist geschlossen, Seiner Zusage am brennenden Dornbusch vertraue ich zu 100%, das lässt mir jede Vermittlung überflüssig erscheinen. Jesus und alle Heiligen sind wichtige Vorbilder auch für mich, denen nachzueifern absolut erstrebenswert ist; soweit kann ich ohne jedes geringste Problem mitgehen, aber beten tu ich nur zu IHM, dem Ewigen, meinem himmlischen Vater.

Mit der Bitte um Erlösung vom Bösen schließt das eigentliche Vaterunser-Gebet; der anschließende Lobpreis wurde später hinzugefügt.

=====  
=====  
=====

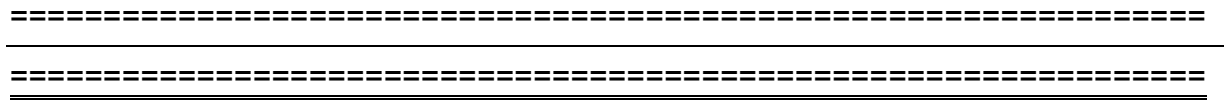


## ... denn dein ist das Reich...

2. April 2017

Jesus betete das Vaterunser ohne den Lobpreis. Betende haben ihn irgendwann hinzugefügt zur Bekräftigung von Wert und Wichtigkeit dieses Vaterunser-Gebets. Drückt er doch einmal mehr tief empfundene Dankbarkeit dafür aus, den Ewigen als Vater ansprechen zu dürfen. Was für eine unglaubliche Beziehung zwischen G'tt und Mensch, so viel Nähe, Intimität und Augenhöhe – kaum zu fassen.

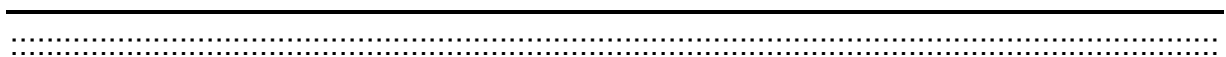
So ist übergroße Dankbarkeit auch das, was ich beim Sprechen des „Amen“ ἡμῶν am allermeisten empfinde. Der Lobpreis zum Schluss ist mein ganz persönliches Danke an IHN, meinen himmlischen Vater, dass ER mir zugehört hat, dass ich mich überhaupt an IHN wenden durfte mit meinen Bitten und Bedürfnissen, und dass ich IHN ganz einfach „Vater“ nennen darf, welch großes Geschenk!



## ... und die Kraft ...

3. April 2017

Gestern habe ich den das Vaterunser abschließenden Lobpreis als „meinen Dank“ gesehen, heute betrachte ich ihn unter dem Aspekt der Hoffnung. Immerhin sprechen die beiden letzten Bitten mit Schuld und Vergebung, Versuchung und Errettung vom Bösen ernsthafte, möglicherweise mich bedrohende und verletzende Themen an. Je nach dem, in welcher Lebenssituation ich mich gerade befinde, wird der Lobpreis zu einem Hoffnungszeichen, dass alles vom Ewigen gelenkt und geführt, dass Seine Kraft mich beschützen und bewahren wird in allen Bedrohungen und Gefahren. Indem ich diesen Lobpreis bete, beruhige ich mich und mein Gemüt in der Hoffnung auf die verheißungsvolle Zusage des Ewigen am Dornbusch: ER, der ist wer ER ist, würde mich niemals im Stich lassen ... - Sprichwörtlich stirbt die Hoffnung zuletzt, ist ein starker, schier unverwüstlicher Lebensanker ...



## ... und die Herrlichkeit ...

4.April 2017

Bestaunenswert ist die Herrlichkeit des HERRN, unseres himmlischen Vaters, Seine alles umfassende Macht an Liebe, Güte und Gnade, der ich so uneingeschränkt vertrauen darf. Schlage ich in der kleinen Konkordanz im Anhang meiner Bibel den Begriff „Herrlichkeit“ nach, finde ich den Verweis auf „Gott“; hier soll ich nachlesen um zu erfahren, was die Schrift mit Seiner „Herrlichkeit“ meint: allmächtig, barmherzig, gerecht, ewig, heilig, lebendig, liebend ist dieser höchste EINE Schöpfergott, den wir „Vater“ nennen dürfen.- Nach Dank und Hoffnung ist nun mein **allumfassender Lobpreis** für diesen einen Ewigen die Hauptaussage der letzten Vaterunser-Zeilen. Ich muss diesen Lobpreis aussprechen nicht, um dem Ewigen zu schmeicheln oder zu gefallen; ER braucht meinen Lobpreis absolut nicht, aber mir sollte ich die wahre Größe des Ewigen, das wunderbare Geschenk Seiner Vaterschaft mir gegenüber, immer wieder neu bewusst machen, darum sollte ich nicht müde werden, diesen Lobpreis laut auszusprechen, seinen Klang im Ohr behalten: ... *denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit ...* Dieser Lobpreis ist Teil jener Basis, auf der mein Sein gegründet ist.

=====  
=====  
=====

## ... in Ewigkeit ...

5 .April 2017

Das Beste zum Schluss: Alle Zusagen und Verheißungen des Ewigen gelten ohne Verfallsdatum für immer und ewig! Gibt es ein größeres Geschenk, als mit diesem Wissen um die eigene Geborgenheit sein und leben zu dürfen? – ER, der Ewige, wie schon Sein Name besagt, ist unvergänglich immer und überall da, wo ich IHN zulasse, wo ich IHM Eintritt gewähre, wo ich IHM begegnen möchte, wo ich IHN brauche mit Seinem Licht, Seiner Kraft, Seiner Liebe und Güte... - Es gibt auf der Erde keine größere und allumfassendere Sicherheit als diese! – In diesem Bewusstsein leben zu dürfen ist mir Grund, IHM täglich neu zu danken, IHN zu loben und zu preisen, **LOBPREIS für Seine ewige Gegenwart.**

=====  
=====

30-mal kommt der Amen-Ruf in der Hebräischen Bibel vor, stets im Kontext mit Segen, Fluch, Bekenntnis, Gebet oder Lobpreis. Mein gesprochenes Amen ist mein persönliches Einverständnis, meine Bestätigung für die Richtigkeit des zuvor Ausgesagten; mit meinem Amen mache ich mir dies quasi zu Eigen.

Mein Amen nach dem Vaterunser bekräftigt Inhalt und Aussage dieses Gebets, das in diesem Moment ganz meines geworden ist:

*Vater **mein** im Himmel,  
geheiligt werde **Dein** Name,  
**Dein** Reich komme,  
**Dein** Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
**Mein** tägliches Brot gib **mir** heute,  
und vergib **mir** **meine** Schuld,  
wie auch **ich** vergeben habe **meinen** Schuldigern,  
und führe **mich** nicht in **irdische** Versuchung,  
sondern erlöse **mich** von dem Bösen.*

*Denn **Dein** ist das Reich, und  
die Kraft, und die Herrlichkeit,  
in Ewigkeit.  
Amen אמן*

